

gen wissen sich's die Leute mit ihren unglaublich geringen Bedürfnissen nach ihrer Weise ganz behaglich zu machen. Hängt man ein Tuch oder einen Teppich im Innern auf, gleich ist ein besonderes Zimmerchen gebildet, darin sich's gemüthlich auf der lieben Mutter Erde sitzt. Dort gibt's weder Stühle, noch Sofas. An ihrer Stelle besitzt der Beduine den festen Erdboden, von dem man nicht herunterfallen kann, und den kein Tischler und Polierer und Tapezierer für gutes Geld zu hobeln und zu polstern braucht. Hat einmal ein Stamm rings um sein Zelt Dorf kein genügendes Futter für sein Vieh und kein Wasser mehr, so wird schnell die kleine Stadt mit ihren 20 bis 50 Zelten abgeschlagen, auf Kamele gepackt, und man wandert weiter, bis sich ein passenderer Ort zur Niederlassung findet; gerade so, wie einst die Erzväter thaten, die das ganze Land von Dan bis gen Bersaba, ja bis Egyptenland hin mit ihren großen Herden durchkreuzt haben.

3. Von Speise und Trank.

In diesem Stück ist das Landvolk in Palästina ungemein einfach. Ein Stück Brot und ein Trunk frischen Wassers ist im allgemeinen für jeden genug. Kann der Landmann sein Brot noch in etwas Öl eintauchen, so gilt dies schon als besonders guter Bissen. Auf großen Wüstenreisen nehmen die Beduinen gewöhnlich weiter nichts mit sich als das nötige Brot und einen Schlauch Wasser. In einem Lande, wo die einzige Nahrung oft nur aus Brot besteht, ist natürlich der Weizen die wichtigste Frucht. In der Erntezeit dient er auch ungemahlen als Speise. Die vollen Ähren werden auf einem Kohlenfeuer gebraten und dann ausgerieben, die Körner, während man sie von einer Hand in die andere gleiten läßt, durch Blasen von der Spreu gereinigt und dann geessen. In unserer deutschen Bibel heißt diese Speise Sagen. Wer seine biblische Geschichte noch im Kopfe hat, wird sich erinnern, wie Isai seinen jüngsten Sohn David in das Heer Sauls sandte, das gegen die Philister mit ihrem Goliath kämpfen sollte, um seinen Brüdern ein Epha Sagen und zehn Brote zu bringen, dem Hauptmann aber zehn frische Käse.

Wie damals, so wird auch heute noch in jeder ländlichen Haushaltung täglich nicht nur frisches Brot gebacken, sondern auch frisches Mehl gemahlen. Dazu benutzt man immer noch die Handmühle, von der in der Bibel oft die Rede ist. Mit dem ersten Hahnenschrei, noch lange, ehe der Morgen graut, muß die Frau aufstehen, um das nötige Mehl zu mahlen. Das ist eine ermüdende und gar langweilige Arbeit. Darum mußten meist die Geringsten sie tun, bei den Armen die Frau selbst, bei Wohlhabenden die Magd. Schon in Ägypten zu Moses Zeiten muß das so gewesen sein; denn er sagt: „Alle Erstgeburt in Ägyptenland soll sterben von dem